

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
General-Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Erscheinungstage, Donnerstag u. Samstag
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden
Samstag beigegebenen Illustr. Sonntagsblatt
für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich
40 Pf.; durch die Post bezogen im Oberamts-
Bezirk 1 M 30 S; auswärts 1 M 45 S. Be-
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige
Zeile oder deren Raum 8 Pf., auswärts 10 Pf.
Reklamezeile 15 Pf. Anzeigen müssen spätestens
den Tag zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden.
Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Steh-
ende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme
Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 37.

Dienstag, 26. März 1901

37. Jahrgang

Kundschau.

— Der an der Stelle des Kriegsministers Schott v. Schottenstein interimistisch mit den Funktionen des Kriegsministers betraute Generalleutnant von Schnürlein wurde schon seit längerer Zeit als Nachfolger des Kriegsministerpostens genannt. Er ist im Jahre 1843 zu Tübingen als Sohn eines Arztes geboren und trat, nachdem er einige Semester Regiminale studiert hatte, 1864 als Einjähriger in die Armee ein. Die Kriege von 1866 und 1870 machte er im 6. Infanterieregiment als Leutnant bzw. Oberleutnant mit. Im Jahre 1893 wurde er Oberst und erhielt 1895 das Kommando des 3. württ. Infanterie-Regiments. 1897 wurde er zum Kommandeur der 53. Infanterie-Brigade und Anfangs vorigen Jahres unter Beförderung zum Generalleutnant zum Kommandeur der 26. Division Stuttgart ernannt. Für ihn übernimmt Herzog Albrecht das Kommando der 26. Division.

— Der „Württbg. Staatsanzeiger“ schreibt: „Zum 2. Mal hatte der Württ. Lehrerinnen-Berein am Samstag abend das Vergnügen, einen Vortrag von Frl. M. Springer zu hören. Das Thema war: „Die Remesse in Shakespeares Tragödien“. Zeigte schon der erste Vortrag, „Coriolan“, die Rednerin als eine tüchtige Shakespearekennerin, so überzeugte man sich diesmal noch mehr, daß Fräulein Springer aus der Quelle zu schöpfen und Entdeckungen in den Werken des großen Briten zu machen versteht. Mit philosophischem Sinn wußte Frl. Springer den unbewußten Philosophen Shakespeare zu erfassen und die starre Logik seiner Gerechtigkeit herauszuschälen, mit seiner Psychologie die wunderbare Kohärenz der Shakespeare'schen Charaktere und der aus ihnen sich herausspinnenden Geschichte verständlich zu machen. Der gehaltreiche Vortrag erforderte trotz seiner lichtvollen Form angespannte Aufmerksamkeit; dafür ging aber auch wohl niemand ohne das Gefühl hinweg, bereichert worden zu sein. Angenehm fiel auch das tadellos ausgebildete, volltönende, dunkelgefärbte Organ an, worüber Frl. Springer verfügt.“

— Gestern sollte an der Kasse der Gewerbebank in Baihingen a. E. ein Betrug verübt werden. Ein Individuum brachte einen gestempelten, acceptierten und mit drei Bixos versehenen Wechsel zum Diskontieren. Der Kassier, welchem die Unterschriften nicht echt vorkamen, be-

deutete dem Individuum, daß er sich vorher erkundigen wolle und daß es wohl $\frac{1}{2}$ Stunde anstehen werde, bis die Sache in Ordnung sei. Daraufhin entfernte sich der Schwindler und kam nicht wieder. Die Landjägersmannschaft fahndet nach ihm.

Tübingen 18. März. (Schwurgericht.) Als 1. Gegenstand der L.D. kam zur Verhandlung, die Strafsache gegen den 23jährigen Bäcker Schüle aus Cannstatt wegen fortgesetzten Verbrehens des versch. Totschlags. In der Sylvesternacht 1900 kam es zwischen dem Angekl. und seinem Schlafgenossen Gottlob Baumann in einer Wirtschaft in Reutlingen zu Streitigkeiten, die damit endigten, daß Schüle mit seinem scharfgeladenen Revolver mehrere Schüsse auf Baumann abfeuerte ohne ihn zu treffen. Baumann ergriff die Flucht, Schüle verfolgte ihn, schoß wiederholt nach ihm und brachte ihm schließlich eine kleine Schußwunde am rechten Schulterblatt bei. Der Angekl. bestritt die Tötungsabsicht und machte Gereiztheit u. Betrunktheit geltend. Nachdem die Geschworenen die Frage auf fortgesetzt vorsätzlich jedoch nicht mit Ueberlegung ausgeführten Tötungsversuch nebst der Frage nach mildernden Umständen bejaht hatten, wurde der Angkl. zu der Gef. Str. von 8 Mon. verurteilt.

— Die Tübinger Strafkammer verurteilte die 20 Jahre alte Tochter Erwine des Amtsgerichtsdieners Rook in Calw zu $3\frac{1}{2}$ Monaten Gefängnis. Das Mädchen hatte Amtsgelder unterschlagen und dafür Konditorwaren, Romane und Ansichtspostkarten gekauft.

Cannstatt, 20. März. Gestern gelang mit Hilfe des Postamts die Festnahme eines gefährlichen Einbrechers, dem außer 2 Einbrüchen in Stuttgart noch anderweitige zur Last fallen. Auf dem Postamt wollte er gestohlene Dienstmarken und Postkarten umtauschen, was zu seiner Festnahme führte. Derselbe war im Besitze von Brechwerkzeugen und trug auch scharfe Patronen bei sich. Leider ist der Dieb, welcher 20—22 Jahre alt sein mag, fein gekleidet ist und eine große Schnittwunde auf dem rechten Handrücken hat, auf dem Amtsgericht entwichen. Seine Papiere lauteten auf den Namen Waldemar Nisch, Optiker aus Jersitz in Posen. Hoffentlich gelingt bald die Wiederergreifung des Ganners.

Maulbronn, 23. März. Bei der letzten Landtagswahl, bei der sich bekannt-

lich Rechtsanwalt Dr. Schall und Redakteur Schmidt als Gegner gegenüberstanden, hat der Wahlausschuß für Dr. Schall einen Aufruf veröffentlicht, in dem folgender Passus stand: „Auf der anderen Seite steht der verantwortliche Herausgeber des Beobachters, der seit Jahrzehnten Kaiser und Reich befehdet und verunglimpft, der sich ein Geschäft daraus macht, vaterländische Gefühle zu verhöhnern und deutsche Gesinnung in den Kot zu ziehen.“ Wegen dieses Passus wurde von Seiten des Redakteurs Schmidt gegen das Mitglied des Schall'schen Wahlausschusses, Dr. Melzer, Professor am hiesigen theologischen Seminar, Klage wegen Beleidigung erhoben. In der heutigen Sitzung des Schöffengerichts ist Prof. Melzer freigesprochen worden, da er den Wahrheitsbeweis erbrachte.

— In Deutschland und der Schweiz werden jährlich über zwei Millionen Glasaugen angefertigt. Das bei weitem größte Kontingent der Käufer setzt sich aus Arbeitern der Eisenindustrie zusammen.

Dresden, 21. März. Nach Schluß der gestrigen Opernversammlung wurde der königliche Kammermusiker Gunkel in einem Wagen der elektrischen Bahn von einer Dame, welche ihn schon seit einer Reihe von Jahren mit ihrer Liebe ausichtslos verfolgt, erschossen. Gunkel war sofort tot. Die Mörderin hatte den Revolver, aus welchem sie zwei Schüsse auf Gunkel abgab, in einem Blumenbouquet verborgen gehalten. Einen dritten Schuß gab dieselbe gegen sich selbst ab, ohne sich indessen zu verletzen. Die Dame ist eine seit langer Zeit schon von ihrem Manne getrennt lebende Frau Jahnel. Der Erschossene spielte in dem Dresdener Opern-Orchester erste Violine und war in Dresden als einer der schönsten Männer bekannt. Als Componist ist Gunkel bereits mit zwei Opern an die Öffentlichkeit getreten.

Potsdam, 21. März. Die hiesigen christlichen Schlächtermeister haben an die städtischen Behörden eine Eingabe gerichtet, in der um die Erlaubniß gebeten wird, das Schlachten der Kälber nach der jüdisch-rituellen Schächtmethode vornehmen zu dürfen. In der Begründung wird ausgeführt, bei der Betäubung durch Stirnschlag werde das als Delikatesse geschätzte und gut bezahlte Hirn der Kälber werthlos gemacht, ein Uebelstand, der durch Schächten der Thiere vermieden werde.

— Die Zittauer Amtshauptmannschaft erläßt folgende Warnung: „Vor einiger Zeit haben in der Gegend von Frankenstein und Reichenbach in Schlesien zwei englische Agenten Leute für die englische Armee in Transvaal anzuwerben gesucht. Einer dieser Leute soll ein distinguiert aussehender Mann sein und sich zuletzt in Bautzen und Umgegend aufgehalten haben. Aller Wahrscheinlichkeit nach bereist diese Person jetzt die Lausitz. Vor den Werbeversuchen dieser Leute wird eindringlichst gewarnt und über ihr Auftauchen wird unverzügliche Anzeige an den nächsten Distrikts-Gendarmen erbeten.“ Diese Belaubmachung bestätigt, daß es dem Londoner Kriegsamt unmöglich ist, die sehr erheblichen Truppenverstärkungen, die der englische Höchstkommandierende, Lord Kitchener, erst neuerdings wieder verlangt hat, wenn er den Krieg überhaupt zu Ende führen sollte, in England und dessen Kolonien aufzubringen — eine vielfachgeleitete Beleuchtung der britischen Seeresohmmacht!

Haag, 23. März. Hiesige Blätter veröffentlichen den Wortlaut mehrerer amtlicher Dokumente, welche grauenvolle Einzelheiten über die unmenschliche Behandlung der in englischer Gefangenschaft befindlichen Burenfamilien enthalten. So geht beispielsweise aus diesen Berichten, die von englischen Ärzten unterzeichnet sind, hervor, daß die Engländer die Burenfrauen und Kinder vielfach an Entbehrungen sterben lassen. Nahrung wird ihnen nur sehr spärlich gegeben.

— Englische Lügen können nicht besser entlarvt werden, als wie es der Transvaalgesandte Dr. Leyds einem Vertreter des „Journal“ gegenüber gethan. Laut „Täglicher Rundschau“ zeigte Leyds demselben englische Generalstabskarten aus dem Jahre 1897 (d. h. aus dem Jahre nach Jamesons Einfall), die beweisen, daß die Engländer sich damals systematisch für einen Einfall in die Burenstaaten vorbereiteten. Diese Karten tragen Bezeichnungen wie: „Von Philippolis nach Springsfontein“, „Von Burghersdorp nach Bethulia Bridge“, und Bemerkungen wie: „Ausgezeichneter Platz für die Wiederausrüstung der Kavallerie mit frischen Pferden“, oder: „Der Bewohner dieser Farm ist ein Engländer, der das Land gut kennt und ausgezeichnete Führerdienste leisten könnte.“ Diese Karten sind im Krieg dem englischen Generalstabe abgenommen worden. Und da will England durch den Ausbruch des Burenkriegs überrascht worden sein!

— Der Kommandeur eines englischen Linienregiments hat dem Londoner Korrespondenten der Kreuztg. erklärt, daß die Anwerbung von Yeomanry (es sind bekanntlich neuerdings 10000 Mann nach Südafrika gesandt worden), deshalb so leicht gegangen sei, weil viele Soldaten der Linie desertierten und sich in der Yeomanry anwerben ließen, um den höheren Sold (5 Mk. statt 1 Mk. im Tag) zu bekommen. Ihm seien eine Menge Leute durchgebrannt. Da sie aber eiligst als Yeomen verschifft wurden, sei keine Zeit gewesen, sie zu ermitteln.

— Aus einem vom 19. Februar datierten Privatbrief aus Südafrika sei folgendes mitgeteilt: Unser Tübinger Landsmann Governor Milner beklagte

sich, daß unter den seit Neujahr engagierten und in Kapstadt und seinen Vorstädten befindlichen 9600 Volunteers sich nur ungefähr 1000 Verrittene befinden, und selbst diese wollen nicht vor der Front, sondern nur innerhalb der Stadtmauern „Soldätle“ spielen! . . . Täglich treffen lange Bewundetenzüge ein, allein trotzdem schweigt die „Capetines“ alle Gefechte tot! Dagegen versucht jetzt die Nation von „Gentlemen“ immer mehr durch „Bestechung“ zu siegen!“ Bringe ich nun obige Mitteilungen in Zusammenhang mit ähnlichen, früher erhaltenen, über die Stimmung im britischen Heer und namentlich unter den britischen Freiwilligen, so geht daraus klar hervor, daß die gegenwärtigen Friedensverhandlungen in Südafrika, sofern solche wirklich stattfinden, ebenso — wo nicht noch mehr — im Interesse der Engländer sind, als in dem der Buren; letztere haben nichts mehr zu verlieren, sondern Alles zu gewinnen!

— Aus Uganda (Mittelafrika) kommt die für die Engländer unangenehme Nachricht, daß ein neuer Mahdi sich gegen die Engländer erhoben habe, um einen „heiligen Krieg“ zu verkündigen. „Muludyi“ nennt sich der frühere „erste Hofprediger“ des von den Engländern in die Gefangenschaft abgeführten Königs von Uganda, Mbogo.

Unterhaltendes.

Hesperus

oder: Der Kampf um den Diamanten
Erzählung von Frank Barrett.
(Fortf.) (Nachdr. verboten.)

Er ließ mir Zeit, mein Lager aufzusuchen, aber es lag nicht in seinem Plane, mich fest einschlafen zu lassen und zu diesem Behuf wagte er den Angriff auf Edith. Ihre Thür mußte er geöffnet haben, bevor er sich ihr näherte, denn es lag in seiner Absicht, daß ihr Angstschrei durch das stille Haus gellen und mich ihr zu Hilfe eilen lassen sollte — auch für seine Flucht bedurfte er der vorher geöffneten Thür. Nachdem er Edith das Kissen aufs Gesicht gepreßt, war der Beruchte aus dem Zimmer und die im linken Flügel gelegene Treppe hinab gestürzt; er hatte die Bibliothek sowie den Speisesaal durchheilt und war dann im rechten Flügel wieder ins erste Stockwerk hinaufgestiegen.

Vermuthlich hatte der Glende in demselben Augenblick, da ich Ediths Gemach erreichte, das meine betreten; seiner Annahme nach mußte er den Diamanten unter dem Kopfkissen finden, denn er durfte wohl annehmen, daß ich denselben in der Bestürzung und Eile vergesse.

Soweit war sein Plan schlau genug erdacht; er konnte aber freilich nicht ahnen, daß ich, auf Van Hoeks warnende Stimme hörend, das den Hesperus enthaltende Lederbeutchen wieder über mein Handgelenk gestreift und somit seine Berechnung getrogen hatte.

Und wie bei einer Kette Glied an Glied, reihten sich meine Folgerungen aneinander; der Räuber hatte seinen Plan nicht ausgegeben; war er in der sichern Erwartung, den Stein unter meinem Kopfkissen zu finden, getäuscht worden, dann mußte er es auf andere Weise versuchen, das Kleinod in seinen Besitz zu

bringen. Diesen Zweck verfolgend, hatte er mein Zimmer nicht verlassen — er lauerte in irgend einem versteckten Winkel und im geeigneten Augenblick brach er aus, seinem Opfer mit gieriger Hand die Beute entreißend.

Und einmal in dem Gemach, war es für ihn ein Leichtes, ein Versteck zu finden! Die mit Vorhängen abgeschlossene Nische Erkerfensters, der Schrank, die Truhe, der Divan mit seinem Faltenbehang versprachen ihm Deckung, — ja, selbst unter meinem Bette konnte er verborgen sein!

Die leise Bewegung der Bettvorhänge — der Ton eines aus einer Scheide gezogenen Dolches — Alles sprach für die Wahrscheinlichkeit meiner Annahme.

Offenbar wartete der Schurke nur auf den Moment, da meine tiefen Atemzüge ihm sagten, ich sei in festen Schlaf gesunken, um über mich herzufallen.

Eigentlich hätte er gar nicht so lange zu warten brauchen! Im Bette liegend war ich kaum dazu angethan, einem aus dem Dunkel auf mich losstürzenden Feind nennenswerten Widerstand zu leisten — der ungeahnten Gewalt gegenüber ist der Mensch fast stets wehrlos! — — —

Plötzlich entsann ich mich des Klappmessers, welches Van Hoek mir aufgedrungen. Vorsichtig die Hand ausstreckend, tastete ich nach der Waffe — ich meinte genau zu wissen, an welche Stelle ich es zwischen die Matraze und den Bettrand geschoben und doch vermochte ich es nicht zu finden.

Ich schob die Gardinen zurück, so daß das Licht der Lampe auf die Bettstelle fiel und suchte nochmals — umsonst, das Messer war verschwunden! Entweder mußte es zwischen der Matraze und der Bettstelle hindurch auf den Teppich geglitten sein, oder es war herausgezogen worden!

War das Letztere geschehen, dann erklärte sich mir auch der Ton, welchen ich vernommen, und das Bewegen der Bettgardinen. Freilich konnte auch das Hinabgleiten des Messers den Laut hervorgerufen haben und die Spitze sich durch den Teppich in die Diele gebohrt haben, aber der Griff des Messers war ziemlich dick und der Raum zwischen Matraze u. Bettrand so beschränkt, daß ich nur mit Anstrengung die Spitze meines kleinen Fingers hineinzwingen konnte.

Nun, über diesen Punkt wollte ich wenigstens ins Klare kommen: ich sprang aus dem Bett und griff nach der Schachtel mit Streichhölzchen, die ich neben die Lampe auf den Tisch gestellt — ich wollte ein Streichhölzchen anzünden und unter das Bett leuchten, was mit der Lampe nicht gut möglich war. Die vom Bette bis auf den Boden reichende Faltendraperie hätte sofort Feuer gefangen, wenn ich mit der, wenn auch nicht hohen, doch für diesen Zweck viel zu großen Lampe unter das Lager geleuchtet hätte, mit dem Zündhölzchen konnte ich rasch unter die gelüftete Draperie leuchten und dasselbe löschen, sobald ich mich überzeugt, daß ich mich getäuscht.

Aber auch diese Berechnung schlug fehl. Obgleich ich genau wußte, auf welchem Platz ich die Zündhölzer gestellt, so waren dieselben doch nicht zu finden — sie mußten entfernt worden sein, während ich im Bette gelegen!

Neben dem Tische stehend, blickte ich über meine Schulter nach dem Bett; die Vorhänge desselben befanden sich in anderer Lage, als da ich sie zuletzt im Auge gehabt. Eine Falte bildete einen vorspringenden Winkel, als ob sich ein Gegenstand hinter derselben befände, und als ich mich langsam umwandte und scharfer hinsah, bemerkte ich die in etwa halber Manneshöhe sich von dem dunklen Eichengetäfel der Wand abhebende, von den Falten des Vorhanges theilweise verdeckte Klinge eines Messers! Bei diesem Anblick durfte ich nicht länger zweifeln — der im Zimmer Verborgene war nicht nur in der Absicht gekommen, zu stehlen — er war auch ein Mörder! Wenn ich nicht noch zur rechten Zeit aus dem Bett gesprungen wäre, hätte er mir sein Messer ins Herz gestochen!

Was sollte ich beginnen? Daß er hinter dem Bettvorhang stand, räumte mir einen gewissen Vortheil über ihn ein; wenn ich auf ihn losstürzte, ihn in die Falten verwickelte und gegen die Wand presste, gelang es mir vielleicht, ihn zu erdroffeln . . .

Und dennoch zögerte ich. Er konnte auf meinen Angriff vorbereitet sein und wenn es mir nicht im ersten Anlauf ge-

lang, ihn zu überwältigen, zog ich aller Wahrscheinlichkeit nach den Kürzeren. Der schwere Brokatstoff der Vorhänge würde mich hindern, den Schurken mit einem einzigen Griff zu fassen, und seine Rechte die das Messer hielt, war frei. Wenn ich auch stählerne Muskeln besaß, so war doch die Chance, den Feind sofort unschädlich zu machen, zu gering im Vergleich zu der Gefahr, welcher mich mein Angriff aussetzte.

(Fortf. folgt.)

Gemeinnütziges.

(Wasserdichtes Papier). Dieses für viele Zwecke erwünschte Material erhält man nach der „Zeitschrift des österr. Apoth. Vereins“, indem man Papier auf beiden Seiten mit einer Lösung von 1 T. Gelatine, 1 T. Glycerin und 4 T. Wasser behandelt. Nach dem Trocknen wird es in 100 proz. Formalienlösung getaucht und abermals getrocknet.

(Tintenflecke aus Marmor zu entfernen) Man nimmt Benzinnagnesia, die man einige Minuten aufsteigen läßt. Man reibt nachher tüchtig nach u. wiederholt dieses Verfahren einigemal. Einfacher, aber nicht so empfehlenswert, ist folgendes Mittel: Man nehme Javelle-

wasser, sei aber in der Anwendung insofern vorsichtig, als man es nicht so stark lasse, wie man es in der Apotheke oder Droguerie kauft. Mit dieser verdünnten Javellelauge bürste man die Flecken und wasche mit Seife und Sand und zimlich heißem Wasser nach. Die Tintenflecken werden auch auf diese Weise spurlos verschwinden.

(Weiche Eier). Um beim Eierlocken stets gleichmäßig weiche Eier zu erzielen legt man die Eier in einen erwärmten, tiefen Napf, gießt soviel Wasser darauf, daß es etwa überfließen steht, deckt den Napf gut zu und stellt ihn an einen nicht warmen Ort. Nach etwa einer Viertelstunde sind die Eier gar und Weißes u. Gelbes schön gleichmäßig weich.

— Zur Befestigung von Papieretiketten auf Glas empfiehlt sich Wasserglas. Nach den Mitteilungen eines Praktikers soll man dasselbe aber nicht auf das Papier streichen, sondern auf das Glas und dann das trockene Papier auflegen, welches sofort festhaften und nach dem Trocknen nicht wieder abgehen wird. Man verwende also etwa verdünntes Naronwasserglas, bestreiche mit einem Löffchen oder Schwämmchen das Glas damit und drücke die Etikette fest darauf.

Wegen überfülltem Lager werden verkauft:

- | | | |
|---|--------------------|---------|
| 2 große Kleiderschränke | 115 cm breit à Mk. | 37.50 |
| 2 " " " | 128 " " | 40.- |
| 1 Plüschgarnitur: Sofa, 4 Sessel, 1 Tisch, 1 Tischteppich | | Mk. 250 |
| in gutem Wollplüsch | | |
| Sofa und 6 Sessel (Plüsch) | | 100 |
| 1 Rollendivan, Fantasiestoff | | 40 |
| 2 " " Plüschdivan | | 50 |
| 2 " " " " " " | | 80 |
| 6 Paar Bettstellen poliert (hochhauptig) à Paar | | 40 |

C. Lehmann, Tapezier, Pforzheim
Bleichstraße No. 1.

M. Decker

im Hause der Vereinsbank macht auf sein Lager in

fertigen Herren-, Knaben- und Burschen-Anzügen, insbesondere auch **Konfirmandenanzüge,** aufmerksam. Weiter empfehle ich **fertige Herrn- und Burschenjoppen, Hosen und Westen,**

auch ist stets eine **große Auswahl fertiger Arbeitshosen** vorhanden, wobei nur solide Näharbeit angewendet wurde.

In schwarz Kammgarn, Cheviot und sonstigen modernen Herrnkleiderstoffen

halte ich stets Lager, wie ich auch für die Frühjahrs- und Sommeraison eine sehr reichhaltige, hochelegante Musterkollektion jederzeit zur gest. Benützung und Verfügung bereit halte.

Revier Wildbad.

Erlenstangen- und Schlagraum-Verkauf

am Dienstag den 26. März d. J.
Vormittags 8 1/2 Uhr
auf der Revieramtskanzlei und zwar:
aus Abth. II. 80 Stodwiese 9 Stück
Erlen II. Cl. mit zus.: 0,74 Jm., sowie
5 Stück erlene Baustangen II. und 7
Stück IV. Cl. und 7 Stück Hagstangen
III. Cl.

Ferner der Schlagraum aus den Schlägen
I. 23 Mittl. Niesenstein, II. 26 Kohlsteigle, II. 27 Kellerloch, II. 114 Untr. Baurenberg und II. 119 Christophshof.
Der Schlagraum aus I. 23 Mittl. Niesenstein und II. 27 Kellerloch kommt in mehreren Flächenlosen zum Verkauf.

Goldene **Bruchleidenden** PARIS 1896
Medaille.

empfehle meine nachweisbar von Tausenden mit Vorliebe getragenen, solid und dauerhaft gearbeiteten

Gürtelbruchbänder ohne Federn, Leib- und Vorfalbinden. Für jeden Bruchschaden Extraanfertigung, deshalb jeder Versuch befriedigend. Kein Druck wie bei Federbändern. Mein Vertreter zeigt Muster vor und nimmt Bestellungen entgegen in

Neuenbürg, Freitag 29. März
8-1 Uhr Hotel z. „Bären“.
Bandagenfabrik P. Bogisch,
Stuttgart, Ludwigstr. 75.

Liederkranz Wildbad.

Mittwoch den 27. März
abends 8 Uhr

Singstunde

im Lokal. Bericht über die
Gau-Versammlung.
Der Dirigent.

Montag den 25. März
Wieder-Gröffnung
 meines Geschäfts in
 Delicatessen, Conserven, Liqueuren
 sowie **Weinstube.**
 Ausführend vorzüglicher reeller Weine. — Vertretung
 feinsten Stuttgarter Würstwaren
 von C. Bayer. — Um geneigten Zuspruch bittet
Adolf Blumenthal.

Reelle und aufmerksame Bedienung.

Konfirmanden-Verzeichnisse
 sind à 5 Pfg. zu haben bei
Chr. Wildbrett.

Badeofen

von Kupfer, zu Holz und Kohlenfeuerung, hat im Auftrag um billigen Preis zu verkaufen.

Carl Güthler.

Stelle gesucht.

Gewandtes, zuverlässiges Mädchen mit guten Zeugnissen sucht in Wildbad Stelle ins Buffet oder zum ferniren.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesang- Bücher

in großer Auswahl von Mk. 1.50 an bis zu den feinsten, in nur soliden, geschmackvollen Einbänden empfiehlt zu außerordentlich billigen Preisen
Chr. Wildbrett.

Canaria- und Vogelzüchterverein Wildbad.

Bei der am 24. ds. im Gasthaus zur „alten Linde“ hier stattgefundenen Verlosung gewonnen:

Gew.-Nr.	Los-Nr.	Gew.-Nr.	Los-Nr.
1	927	27	448
2	965	28	412
3	421	29	432
4	533	30	765
5	411	31	989
6	673	32	653
7	953	33	500
8	101	34	844
9	463	35	91
10	369	36	119
11	377	37	538
12	107	38	860
13	352	39	914
14	420	40	529
15	955	41	35
16	724	42	900
17	962	43	240
18	385	44	786
19	132	45	362
20	758	46	894
21	798	47	711
22	54	48	509
23	713	49	485
24	974	50	78
25	946	51	426
26	31		

Nr. 1: Truthahn, 2: Truthenne, 3-8: Enten, 9-41: Hühner, 42-46: Tauben, 47-49: Futter, 50 und 51: Riesengäns-Eier und Hühner-Eier.

Die Gewinne stehen auf Kosten und Gefahr des Gewinners und können bis Dienstag den 26. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr im Lokal gegen Abgabe des Loses in Empfang genommen werden. Die bis dahin nicht abgeholtten Gewinne verfallen zu Gunsten des Vereins und werden sofort nach Ablauf dieser Frist an den Meistbietenden versteigert.

— Für Bruchleidende bieten, wie allseitig schon lange ärztlich anerkannt, die beste Hilfe, die elastischen Gürtelbruchbänder von **L. Bogisch, Stuttgart, Ludwigstr. 75.** Wir verweisen zur näheren Information auf das in heutiger Nr. befindliche Inserat.

Spezial-Haus für Damen-Confection
Krüger & Wolff, Pforzheim
 Schloßberg 2
 empfiehlt:

Jaquettes in kurz und halblang
Sack-Paletots
Golzkragen, Frauenkragen, kurz und lang
Reise- & Wettermäntel & -Kragen
Costüme, aparte chic Sachen
Costüm Röcke, Morgenröcke, Unterröcke,
Blusen und Kinderkleider.

Zur Konfirmation:
Jaquettes von Mark 4.50 anfangend
Kragen von Mark 1.20 anfangend
Sack-Paletots in jeder Größe & Ausführung.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Februar 1901: 792 1/2 Millionen Mark.
 Bankfonds : 258

Dividende im Jahre 1901: "29 bis" 128% der Jahres-Normalprämie
 — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Wildbad:

Bankdirektor Bätzner.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Wildbrett in Wildbad.

